

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

122 (13.3.1926) Abendausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,60 M. zuzüglich 75 S. Briefgebühren. Einzelhefte: Verkaufsnummer 10 S. Sonntagsnummer 15 S. — Im Fall höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nicht-erhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den Monatsheften angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 10spaltige Kopfzeile 0,32, ausw. 0,40 Goldm. Stellen-Gesuche, Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Beize 1,50, an erster Stelle 2.— Goldm. Bei Wiederholung tarifreifer Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Vertreibung und bei Konturen außer Kraft tritt. Ersätungs-ort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse

Handels-Zeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.

Badische Landeszeitung

Karlsruhe, Samstag, den 13. März 1926.

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Thiergarten: Gefebrateteur: Dr. Walter Schneider. Verlagsleitung: Dr. Walter Schneider. Redaktionsleiter: Dr. Walter Schneider. Dr. Richter: für auswärtige Korrespondenzen; Dr. Kimmig: für Lokal- und Sport; Dr. Volkmann: für kommunalpolitisch; Dr. Bänder: für das Genetikon; Emil Belmer: für Oper und Konzert; Carl Kehler: für Handelsnachrichten; Dr. Feld: für die Anzeigen; Dr. Rindfleisch: alle in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiger. Fernsprech: 4050 4051 4052 4053 4054. Geschäftsstelle: Birle- und Kammerstraße 66. Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauenzeitung / Wandern und Reisen / Haus- und Garten / Karlsruher Betriebs-Zeitung.

Drohende Gefahr des Abbruchs.

Der große Kagenjammer.

Chamberlain bei den Deutschen. — Stimmungsmache ist Trumpf.

(Drahtmeldung unseres nach Genf entsandten Chefredakteurs.)

Dr. W. Seh. Genf, 13. März.

Die Stimmung, in der heute mittag Herr Chamberlain und die deutschen Delegierten beim Frühstück im Metropol, zu dem deutscherseits in Erwiderung der englischen Einladung vom Donnerstag abend gegeben wurde, zusammentrafen, ist wirklich nicht rosig. Während die deutsche Delegation in ruhiger Fassung der weiteren Entwicklung entgegensteht, dürften die Franzosen und Engländer in der vergangenen Nacht nicht besonders gut geschlafen haben und mit einem großen Kagenjammer erwacht sein. Im englischen Hauptquartier herrschte gestern abend schon wärzester Wesimismus. Ein Franzose, den man heute morgen nach der Stimmung in seiner Delegation fragte, erwiderte: „Aun, wenn einem ein Stein auf den Kopf gefallen ist, dann schreit man eben auf“. Die Franzosen sagen, sie seien mehr als skeptisch, weil sie weder praktisch noch theoretisch überhaupt noch einen Ausweg sehen könnten.

Die heutige Vollversammlung.

Die um 11 Uhr begann, litt unter vollkommener Interessenlosigkeit. Zwar hatten sich zunächst die Delegierten ziemlich vollständig versammelt, um den Gedankenschatz für Léon Bourgeois herbeizubringen, aber die Gedanken waren außerhalb des Sitzungssaales. Als Chamberlain, nachdem er sich zunächst die Fingerringel geguckt hatte, einen längeren Schriftsatz auflegte und ihn nach mehreren Kollegen zeigte, vermutete man zunächst, daß er eine Erklärung zu der die Gemüter bewegenden großen politischen Frage abgeben wolle. Daraus wurde nichts. Als die Berichterstatter der zweiten Kommission ihre Rapporte zu den Dubietfragen und über die Errichtung eines neuen Gebäudes begeben, leerten sich die Bänke des Sitzungssaales.

Nach Schluß der Sitzung sah man Briand, Louchet und den französischen Pressesekel in Gruppen, die ängstlich jeden Neugierigen abwehrten, längere Zeit lebhaft auf die französischen Pressereporter einreden. Im gegenwärtigen Augenblick ist Stimmungsmache Trumpf. Die Franzosen sehen ein, daß die Gefahr eines Abbruchs in die nächste Nähe gerückt ist und wollen mit allen Mitteln der Drohung und der moralischen Demagogie noch in letzter Stunde auf uns einwirken. Der „Gensbois“ erscheint heute unter der Überschrift „Auf die letzten persönlichen Angebote der Alliierten antwortet Deutschland „Nein“, und Marcel Rab kommt in seinem Leitartikel zu den Schlussfolgerungen: „Wenn die deutschen Minister hier die Verhandlungen zum Abbruch bringen, so werden sie zwar die Operationen ihrer Reichsparteien empfangen, aber sie sollen dann außer der diplomatischen Unterstützung auch ihre Kredite in Moskau holen. Frankreich wird dann einerseits wohl für seine Sicherheit selbst sorgen müssen und neu erwachen, um zu wachen. Zwischen Frankreich und Deutschland wird die „öffentliche Meinung der Welt das Urteil fällen.“ Die Ziele der neuen französischen Politik sind also ganz durchsichtig. Man erklärte auf der anderen Seite, daß man nichts mehr zu sagen habe und nun von der deutschen Delegation eine neue Formel zur Verhängung erwarte.

Die Gründe für Deutschlands Haltung.

Die Haltung der deutschen Delegation war von vorn herein bestimmt. Deutschland war bei seinem Antragsantrag den konstitutionellen Weg gegangen. Gegen seinen Anspruch auf einen Ratssitz hatte sich kein prinzipieller Widerspruch erhoben. Es wollte in den Völkerverbund aufgenommen werden, ohne sich an dessen inneren Problemen zu beteiligen, bevor es ihm angehört. Schweden war der Träger der Idee, daß die Erweiterung des Rates dem Ideal des Völkerverbundes widerspreche. Deutschland konnte sich nur auf den Standpunkt stellen, daß es bereit sei, seinen prinzipiellen Widerstand gegen eine Erweiterung des Rates zu gelegener Zeit zu erheben. Tatsächlich liegen die Dinge so, daß nicht Deutschland durch seine Haltung den Frieden der Welt stört, sondern daß der polnische Ratssitz den anderen mehr wert ist, als dieser Frieden. Bis zum Schluß hat die deutsche Delegation die Ruhe bewahrt und denen, die bereits dem Völkerverbund angehören, die Austragung der Gegenfrage überlassen. Für Deutschland war dies eine Frage des Prestiges. Es kann sich nicht um ein Nachgeben von beiden Seiten, um ein Treffen auf mittlerer Linie handeln. Wenn die deutsche Delegation auch nur einen Schritt von ihrem Standpunkt abweichen würde, so hätte sie damit den ganzen deutschen Standpunkt aufgegeben. Die deutsche Delegation würde auch gegen die geschlossene öffentliche deutsche Meinung handeln, wenn sie auf Vorschläge eingehen würde, die die Mehrheit des deutschen Volkes nicht verstehen würde und nicht verstehen könnte. Darum darf sie gewiß sein, daß ihr Entschluß von dem gesamten deutschen Volk, aber auch darüber hinaus im Ausland in allen neutralen Staaten, sowie in England und in den Vereinigten Staaten Billigung finden wird. Die deutsche Delegation hat als Vertreterin des deutschen Volkes zum erstenmal wieder seit dem Kriege bewiesen, daß Deutschland sich seiner Kraft, seines Rechtes bewußt sein muß, wenn es das Ansehen wieder erlangen will, das ihm die Nachkriegszeit raubte.

Befürzung in London.

London, 13. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die gestern eingetroffene Nachricht, daß die deutschen Delegierten die verschiedenen Vorschläge, die ihnen von Briand und Chamberlain gemacht worden waren, abgelehnt hätten, ruft in offiziellen Kreisen größte Befürzung hervor. Der heutige Leitartikel des „Daily Chronicle“ ist charakteristisch für die hiesige Stimmung. Das Blatt fragt, wie lange Baldwin diese Komödie noch dulden werde, welche sein Außenminister in Genf ausführe. Europa befindet sich inmitten einer schweren Krise und die Schuld, daß das so sei, liege einzig und allein in der Haltung Chamberlains. Hätte er vor drei oder vier Wochen klipp und klar gesagt, daß Großbritannien nur für Deutschlands Recht einzutreten kann, dann wären die Intriguen niemals begonnen worden, die jetzt auf dem besten Wege seien, dem Bund den Garau zu machen. Statt den geraden Weg zu gehen, habe Chamberlain versucht, Deutschland einzuschüchtern, dann habe er dasselbe mit Schweden versucht, weil es versucht hätte, für das Recht und die Interessen des Bundes einzutreten.

Stimmungsmache in Paris.

Unangebrachte Entrüstung. — Die Entscheidung beim Rat?

F.H. Paris, 13. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)

Die Falschmeldungen, die gestern den ganzen Tag über in Paris über die Genfer Frage eingetroffen waren, gingen auf offizielle Inspirationen zurück. Sowielet steht jedenfalls fest, daß die deutschen Minister auch nicht ein Wort sprachen, das den Alliierten hätte Veranlassung geben dürfen, ein Nachgeben Deutschlands als sichere Tatsache in die Welt hinauszuposaunen. Heute ist die Pariser Presse begreiflicherweise außerordentlich aufgebracht. Uebereinstimmend wird Deutschland auf die Folgen seiner Unnachgiebigkeit aufmerksam gemacht und hinzugefügt, daß Deutschland die Verantwortlichkeit für den Zusammenbruch der Genfer Verhandlungen vor der Geschichte zu tragen hätte. Selbst wenn das wahr wäre, könnte Deutschland diese Schuld leichtern Herzens tragen, aber die Voraussetzung für diese Anklage fällt in sich zusammen, denn es steht fest, daß die Deutschland gegebenen Versprechungen nicht gehalten wurden und daß man sie umzudrehen und umzubedenken suchte.

Was nunmehr geschehen wird, darüber gehen die Meinungen vollkommen auseinander. Chamberlain soll dem „Petit Parisien“ zufolge heute um 1 Uhr morgens den Journalisten gesagt haben, daß alles zu Ende sei. Andererseits verbreitet Havas die Meldung, daß Chamberlain gesagt hätte, weitere Verhandlungen mit Deutschland seien nutzlos, und

die ganze Angelegenheit würde nunmehr dem Völkerverbund zur Entscheidung überwiesen werden.

Im Grunde genommen müßte man, wenn alles mit rechten Dingen zugeht, annehmen, daß der Völkerverbund nichts anderes zu tun hätte, als einstimmig die Aufnahme Deutschlands zu beschließen. Natürlich ist damit kaum zu rechnen. Sollte der Völkerverbund wirklich entscheiden, dann würde der Brasilianer, den man zur Störung des Genfer Wertes ausfindig machte, sein Veto gegen Deutschland einlegen, wahrscheinlich auch Spanien und Italien. Andererseits glauben aber die Berichterstatter, daß überhaupt jetzt nichts geschehen dürfte, sondern daß man die ganze Angelegenheit bis auf den Monat September verschieben sollte. Es wird aber auch angebetet, daß ein Kompromiß doch noch zustande kommen werde, und zwar behauptet man, daß Japan noch irgendeinen Vorschlag in der Tasche habe und daß Anden ein Kompromiß möglich machen würde. Die „Chicago Tribune“, ebenso aber auch andere Blätter, deuten die Möglichkeit an, daß Schweden jetzt schon aus dem Völkerverbund ausscheiden würde. Dadurch würde ein temporärer Sitz frei werden, und diesen könnte Polen erhalten. Es würde also für Polen kein neuer Sitz geschaffen werden, sondern Schweden würde auf seinen zu Gunsten Polens verzichten. Doch Anden noch Nachgiebigkeit üben könnte, muß aber für unwahrscheinlich gehalten werden. Der „Figaro“ erklärt ausdrücklich, daß Anden vollkommen unachgiebig bleiben werde. Er werde keine Stimmenthaltung üben und werde gegen alle Kompromisse stimmen.

Ausdrücklich erklärten gestern alle Blätter, daß Briand keine neuen Kompromißvorschläge machen werde. Wenn überhaupt noch ein Kompromiß zustande kommen würde, müßten die Deutschen ein solches vorschlagen. Die Alliierten hätten ihr letztes Wort gesprochen.

Man soll sich nun aber nicht einbilden, daß man in Paris die Nachricht von dem Scheitern der Verhandlungen mit besonders herzlichen Gefühlen aufgenommen hätte. Im Grunde genommen läßt sich die Stimmung in die Höhe zusammenfassen, die heute der „Gaulois“ braucht, daß, wenn auch in Genf jetzt nichts zustande komme, Frankreich seine Entschädigung darin finde, daß Deutschland die ganze Verantwortlichkeit für eine Politik der moralischen Unnachgiebigkeit tragen würde, und dadurch würde die Solidarität unter den Alliierten verstärkt werden.

Erklärungen Briands.

Briand empfing gestern abend die Vertreter der Presse und erklärte ihnen: „Wir haben den Deutschen verschiedene Vorschläge gemacht und gingen bis zur äußersten Grenze der Zugeständnisse, die wir machen konnten. Deutschland sollte sofort einen ständigen Sitz, Polen einen temporären Sitz gleichzeitig erhalten. Zu unserem größten Erstaunen wurde dieser Vorschlag nicht angenommen. Die Deutschen beharren darauf, daß sie allein in den Bund eintreten müßten. In Deutschland scheint man die Bedingungen zu vergessen, unter denen wir geneigt waren, Deutschland in den Völkerverbund aufzunehmen. Wir haben ihm einen ständigen Sitz im Völkerverbund, eventuell die Ueberlassung eines Kolonialmandates versprochen, aber wir verpflichteten uns niemals, die Statuten des Völkerverbundes abzuändern. Diese ermöglichten es, daß alle Mitglieder sich um Sitze bewerben können, und andererseits haben die Mitglieder das Recht, für den zu stimmen, der ihnen gut erscheint. Die deutsche Auffassung ist unzulässig. Jetzt bleibt nur noch ein Ausweg übrig, daß die Deutschen im letzten Augenblick für uns annehmbare Vorschläge erstatten. Sie sollten die unberechenbaren Folgen in Erwägung ziehen, die entstehen können. Weiter kann ich nichts sagen, und ich kann auch nicht sagen, was morgen geschehen wird.“

Beratungen über die Herabsetzung der Befehlsarmee.

Paris, 13. März. (Drahtbericht.) Wie das „Petit Journal“ mitteilt, wird in französischen Militärkreisen die Frage einer beträchtlichen Verminderung der Rheinarmee, entsprechend dem Abkommen von Locarno, erwogen. Die Einheiten, die demnach nach Frankreich zurückgeschickt werden, werden wahrscheinlich die Meyer Jäger, das 21. und 26. Infanterieregiment, der Generalstab und die Artillerie der IV. Division sein. Weiter soll der Generalstab eines Armeekorps aufgelöst werden. Der Generalstab der Armee und die ihm unterstehenden Dienststellen sollen in der Zone von Reg. Forbach und Wisch untergebracht werden, der Generalstab des VI. Armeekorps in Chätou. Das „Petit Journal“ glaubt, daß eine baldige Entscheidung über dieses Projekt, das bereits seit einiger Zeit geprüft wird, in Aussicht steht.

Umschau.

18. März 1926.

Neben den Verhandlungen in Genf, die mehr und mehr darauf hinauslaufen, den Völkerverbund um den letzten Rest seines an sich schon spärlichen Ansehens zu bringen, treten die Verhandlungen, die seit Donnerstag in Paris geführt werden und die an Bedeutung für uns nicht viel hinter den Genfer Verhandlungen zurückstehen, ganz in den Hintergrund. Es handelt sich hier um die Verhandlungen über die Errichtung eines internationalen Eisenkartells. Man wird die Bedeutung dieser Verhandlungen nur ermessen können, wenn man sich die Entwicklung der Weltwirtschaft seit dem Auftreten Deutschlands als Konkurrent auf dem Weltmarkt vor Augen hält. Das vorige Jahrhundert war in seiner ersten Hälfte durchaus von dem Gedanken beherrscht, daß nur ein Sichernhalten der Staatsgewalt von wirtschaftlichen Dingen der Wirtschaft zu einer fortschrittlichen Entwicklung verhelfen könne. In den sechziger und siebziger Jahren waren diese Gedankengänge in den wirtschaftlich führenden Ländern der Welt praktisch soweit wirksam geworden, daß z. B. in England abgesehen von Finanzzöllen, vollkommene Zollfreiheit herrschte und auch in Deutschland, das sich in seiner Gewerbeordnung vom Jahre 1869 eine freiheitliche Gewerbeverfassung gegeben hatte, ein Zustand erreicht war, der dem vollständigen Freihandel immerhin nahe kam. In den siebziger Jahren setzte dann der bekannte Rückschlag ein. Deutschland ging zu einer „nationalen“ Wirtschaftspolitik über, d. h. es veränderte sich durch Zollstrafen vom Auslande mehr oder weniger unabhängig zu machen. Allerdings zeigte es sich bald, daß diese Unabhängigkeit im Auslande weder für den Bezug der benötigten Produkte noch für den Absatz der entwickelten deutschen Industrien gegeben war. Die im Jahre 1879 durch die Schaffung des autonomen Zolltarifs herbeigeführte Abschließung mußte in den neunziger Jahren bereits wieder durch eine Reihe von Handelsverträgen durchbrochen werden. Dieser Notwendigkeit der Offenhaltung von Ein- und Ausfuhr mußte auch der Willwatt vom Jahre 1902 Rechnung tragen, dadurch, daß er erst nach einer Reihe von Jahren, nachdem wiederum neue Handelsverträge abgeschlossen worden waren, in Kraft trat. Bei allen Versuchen, die deutsche Wirtschaft vom Auslande möglichst unabhängig zu machen, konnte niemals die Notwendigkeit außer acht gelassen werden, den deutschen Industrien für ihren Absatz die Auslandsmärkte offen zu halten, woraus sich die notwendige Folge ergab, daß eine völlige Sperrung der Einfuhr ein Ding der Unmöglichkeit wurde.

Zeigte es sich so immer wieder, daß Deutschland bereits ein Glied der Weltwirtschaft war und ohne schwere wirtschaftliche Schädigungen nicht aus diesem Zusammenhang herausgerissen werden konnte, so finden die internationalen Kartelle, die in unseren Tagen in der Bildung begriffen sind, unter dem Gesichtspunkte der Verschlebung Deutschlands in die Weltwirtschaft besondere Beachtung. Nachdem lange Zeit den weltwirtschaftlichen Erfordernissen mit dem Argument der „nationalen“ Wirtschaft entgegengearbeitet worden war, scheinen diese Widerstände heute angebrochen worden zu sein. Hatte man einst von Seiten des Staates eine Sicherung gegen den ausländischen Wettbewerb in Form von Ein- und Ausfuhrverboten sowie von Schutzzöllen verlangt, so glaubt man heute, auf diese Forderung in absehbarer Zeit verzichten zu können. Es hat sich gezeigt, daß an Stelle der Schutzzölle, deren Durchsetzung naturgemäß bei denjenigen Wirtschaftskreisen, die die mit dem Zolle belegten Waren zu verbrauchen oder zu verarbeiten haben, auf Gegenseitigkeit stößt, internationale Abmachungen treten können, auf deren Formulierung die Verbraucher und Weiterverarbeiter nicht den Einfluß haben, den sie bei der Behandlung der Zölle durch die gesetzgebenden Körperschaften geltend machen konnten. Es findet also gewissermaßen ein Abbau der staatlichen Handelspolitik statt. Damit kehrt die Wirtschaftspolitik zurück zu dem Zustand, wie er vor der Proklamierung der nationalen Wirtschaftspolitik gegeben war, wenigstens was die Nichtintervention des Staates anbelangt. Die Freiheit des Marktes, die das notwendige Seitenstück zu dieser Nichtinterventionspolitik darstellt, wird allerdings nicht wieder erreicht, sondern vielmehr durch die Errichtung von Gebilden, die Weltmonopolen sehr ähnlich sehen, ersetzt.

Das Vordringen dieser internationalen Vereinbarungen auf Kosten der offiziellen zwischenstaatlichen Verhandlungen war sehr deutlich bei den deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, die sich über eineinhalb Jahre lang hinzogen und mit dem Abschluß eines wenig umfangreichen Protokolls endigten, zu beobachten. Die Verhandlungen wurden aufgehalten durch das Bestreben der Eisen- und Stahlindustrie, zu einer internationalen Vereinbarung über den Absatz auf den Auslandsmärkten und über die Sicherung des Binnenmarktes gegen ausländische Einfuhr zu gelangen. Als ein derartig weitgehendes Abkommen zwischen den verschiedenen Eisenindustrien nicht zu erzielen war, begnügte man sich mit dem bekannten Luxemburger Eisenpakt vom 17. Juni 1925, der für Luxemburg, Elsaß-Lothringen und das Saargebiet die Einfuhr beträchtlicher zollfreier bzw. vollermäßigter Eisen- und Stahlkontingente vorsah.

Die neuerdings in Paris stattfindenden Verhandlungen über ein internationales Eisenkartell stellen eine gradlinige Verlängerung und Erweiterung der seitherzeit nicht in Wirksamkeit getretenen Luxemburger Abmachungen dar. Die Folge einer solchen Vereinbarung wird zunächst einmal die sein, daß auf Seiten der deutschen Eisenerzeuger die Forderungen von Zollschutz endgültig verstummen, da durch die weitgehende Ausschaltung des ausländischen Wettbewerbes durch ein derartiges Abkommen ein Zollschutz überhaupt unnötig wird. Sodann wird sich nach Aufteilung der Weltmärkte der Druck, der von der französischen Preisbildung auf die deutschen Ausführpreise ausging, ganz erheblich mildern und damit gleichzeitig das Bestreben der deutschen Eisenerzeuger vermindern, die Verluste bei ihren Auslandsgeschäften durch hohe Verbandspreise im Inlande wettzumachen. Ueberhaupt wird man sich darüber klar sein müssen, daß derartig weitgehende Vereinbarungen, die jeder Sanktion durch die Vertreter der Allgemeinheit in Form der gesetzgebenden Körperschaften entbehren, nur dann Bestand haben können, wenn den Eisenverbrauchern — und dazu gehören wohl alle Zweige des Wirtschaftslebens — ausreichende Garantien dafür gegeben werden können, daß

der monopolistische Ausweg aus unseren Wirtschaftsnöten nicht auf Kosten der Verbraucher erfolgt.

F.H. Paris, 13. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Ueber die seit Donnerstag in Paris stattfindenden Verhandlungen der metallurgischen Industrie Deutschlands, Frankreichs, Englands, Belgiens und Luxemburgs, die hauptsächlich die Frage der Wiederaufrichtung des Schienenkonvois zum Gegenstand haben, soll bekanntlich Stillstehen bewahrt werden, bis die Verhandlungen beendet sein werden.

Drohende Kabinetskrise in Belgien?

F.H. Paris, 13. März. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Brüsseler Berichterstatter des „Echo de Paris“ sagt einen baldigen Rücktritt Pouillet's und Vanderveldes voraus, mit denen die Katholiken, Liberalen und Sozialisten unzufrieden seien.

Professorenstreik in den belgischen Eisenbahnwerkstätten.

L.L. Brüssel, 13. März. Die Arbeiter der belgischen Eisenbahnwerkstätten haben am Freitag nachmittags die Arbeit niedergelegt, um gegen den Plan der Regierung, die belgischen Eisenbahnen zur Durchführung der Frankenstabilisierung zu verpfänden, zu protestieren.

Mussolinis Aktivität.

L.L. Rom, 13. März. (Drahtbericht.) Die „Tribuna“ charakterisiert heute Italien als deutschen Agenten, der den Auftrag habe, die deutsche Politik im Balkan vorzubereiten.

Um die Sachlieferungen an Frankreich.

L.L. Paris, 13. März. Der Untersuchungsausschuss der Kommission für die befreiten Gebiete, der sich mit der Frage der Naturalisierungen befaßt, ist gestern in der Kammer zusammengetreten.

Die Spinne und die Fliegen.

Von Maria Szucsi. Die Spinne war die wie ein Jagd; ihre Beine waren aus Gold, ihr Spindel war flüssiger Diamant. Sie verschwendete freigebig den kostbaren Speichel, umspann damit die Sträucher.

Die großdeutsche Tagung in Wien.

Wien, 13. März. Die großdeutsche Tagung in Wien setzte gestern ihre wissenschaftlichen Arbeiten fort. Im Mittelpunkt stand ein Vortrag des Vorsitzenden des Deutschen Schutzbundes in Berlin, Prof. Dr. v. L. v. L. v. L., der eingehend Oesterreichs Stellung im Staat und die österreichische Eigenart in Bezug auf kulturelle und wissenschaftliche Probleme behandelte.

Die Reise des österreichischen Bundeskanzlers nach Berlin.

Berlin, 13. März. (Funkpruch.) Der österreichische Bundeskanzler Dr. Kramel wird sich nach seiner Rückkehr von Genf nach Wien am 27. März nach Berlin begeben und am 28. und 29. März in Berlin verweilen.

Wieviel Abgeordnete gibt es in Deutschland?

Die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit wird immer wieder auf die Frage der Sparanleihe und der Reform der Verwaltungsstruktur gelenkt. Neben den kommenden Untersuchungen über die Zahl der überflüssigen Verwaltungen wird auch die Frage des Abbaues der Parlamente eine Rolle spielen müssen.

Table with 3 columns: Land, Reichstag, Reichswirtschaftsrat. Lists various German states and their representation in the Reichstag and Reichswirtschaftsrat.

200 Millionen Reichskredite zum Bau von Kleinwohnungen.

Berlin, 13. März. (Funkpruch.) In einer der letzten Kabinetsberatungen wurde einem Gesetzentwurf über die Förderung des Baues von Kleinwohnungen zugestimmt.

Der Ehrenhain für die Gefallenen.

O. Berlin, 13. März. Nachdem nunmehr die Entscheidung über die Schaffung eines Ehrenhains für die Gefallenen des Weltkrieges in Mitteldeutschland gefallen ist, werden in den jetzt sich anschließenden Beratungen zwischen den zuständigen Reichsstellen, den Frontkämpferverbänden und den zugehörigen Sachverständigen die in die Hunderte gehenden Angebote deutscher Städte und Gemeinden, die für diesen Zweck Gelände oder historische Stätten zur Verfügung stellen wollen, einer Prüfung unterzogen und die zur engeren Auswahl kommenden Bewerbungen dann eingehend besprochen werden.

Das Urteil Meneliks.

Von Grafen Brookdorff. Es geht die Sage, daß die Herrscher von Abessinien von König Salomon und der Königin von Saba abstammen, und daß bis auf den heutigen Tag immer noch die gleiche Königsfamilie dort regiert.

Die neue Wirtschaftsenquete.

Berlin, 13. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Reichsregierung hat dem Reichstag, wie bereits kurz gemeldet, soeben eine Vorlage zugehen lassen, worin der Vorschlag einer neuen Wirtschaftsenquete gemacht wird.

Der Zweck des Ausschusses ist in der Vorlage der Regierung abgefaßt sehr weit gehalten. Es wird von ihm lediglich gefordert, daß er „zur Untersuchung der Erzeugung und Absatzbedingungen der deutschen Wirtschaft“ dienen soll, während der Reichswirtschaftsrat, dem der Entwurf bereits vorgelegt wurde, eine engere Begrenzung haben wollte.

Gleichzeitig hat die Reichsregierung in das Gesetz die besondere Bestimmung aufgenommen, daß ein eigener Untersuchungsausschuss von mindestens zehn Mitgliedern mit der Untersuchung der Frage zu beauftragen ist, in welcher Weise die Dauer der Arbeitszeit nach den Erfahrungen der letzten Jahre auf die Arbeitsleistung eingewirkt hat.

Antideutsche Demonstrationen in Warschau.

Warschau, 3. März. Die Stimmung in Warschau ist nach den gestrigen Vorgängen in Genf fieberhaft erregt. Einige 1000 Studenten demonstrieren in den Straßen der Stadt.

Epidemie auf einem Südamerikadampfer.

Berlin, 13. März. Die „S. J.“ meldet aus Buenos Aires, daß infolge einer Malariaepidemie und des Auftretens von Lungenerkrankungen an Bord des Dampfers „Belvedere“ während der Überfahrt von Triest nach Buenos Aires 30 Personen gestorben sind.

Groteske.

Von Leo Hirsch. Ich bin nicht lahm, aber ich habe mit zwei Krüden gemacht. Ich habe sie in die Achselhöhlen ein, stoße mich mit dem einen Fuß ab und schwebte dann einen Meter frei in der Luft.

Hungerkünstler.

von Dr. Alfred Lehmann.

Noch ist Jolly in Berlin mit seinem Versuch nicht fertig, den Weltrekord von 42 Hungertagen zu schlagen — schon kommt Harry Nelson und will ihn in Leipzig um einen weiteren Tag überbieten. Wir wollen hier über die Tatsache, daß in einer Zeit, wo viele unfreiwillig hungern müssen, sich einige Sonderlinge finden, die das freiwillig tun, nicht debattieren. Es ist schließlich jedermanns eigene Sache, den sonderbaren Kauz zu spielen, und es ist schließlich auch jedermanns eigene Angelegenheit, die Magenasteten anzuhören oder nicht. Aber es ist immerhin interessant.

Wo anders soll der erste dieser modernen Fatale aufgetaucht sein als in Amerika? Am 28. Juni 1880 trat Dr. Henry Tanner in New York auf Grund einer Wette eine vierzigstägige Fastenzeit an, die er glänzend überstand. Es heißt, daß der normale Mensch 12—18 Tage ohne zu essen aushalten kann. Wer Hunger kennt, weiß, daß dieses Gefühl furchtbar ist. Allerdings kann die Einwirkung narkotischer Mittel den Hunger durch chemische Einwirkung auf die Magenerven vorübergehend stillen. Was wir gewöhnlich als „Hunger“ verspüren, ist ein Gefühl, das der Gewohnheit entspringt, das zu bestimmter Stunde rege wird. Das wirkliche Hungergefühl erwacht erst nach 30—35 Stunden. Es führt, je länger es dauert, zu Fieber, Kraftlosigkeit, Zittern und zuletzt naturgemäß zum Tode. Nun gibt es Leute, deren Nahrungsbedürfnis nicht groß ist und auch die Wette, die Dr. Tanner einging, basierte auf seinem geringen Nahrungsquantum. Der Amerikaner hat sich mit Wassertrinken aufrecht erhalten; er schloß sich noch nicht in irgendeinen Behälter ein, sondern wurde oft spazieren geführt, selbstverständlich ständig unter sorgfältigster Beobachtung. Gegen Ende der Fastenzeit mußte sich Dr. Tanner häufig erbrechen, überstand sie aber doch im ganzen so glänzend, daß er sich später öfter demselben Experiment unterzog. Nur 32 Pfund hatte er abgenommen.

Sechs Jahre später fand er in Italien einen Nachahmer, G. Succi. Er im September 1886 eine dreißigtägige Hungertage glatt überstand. Er gilt als „König“ der Hungerkünstler. Auch er hatte einen abnorm geringen Stoffwechsel und ein entsprechend geringes Nahrungsbedürfnis und, da er abenteuerliche Reisen mit vielen Hungertagen hinter sich hatte, ein ausgezeichnetes Training. Er war — ich will das nicht zur Entschuldigung aller Hungerkünstler angeben — mehrermale in Kirchenheilsanstalten gewesen und hatte demgemäß bestimmte Defekte. Succi, den 33 Herren abwechselnd kontrollierten, trank jedoch täglich ein Glaschen eines von ihm erfundenen Likörs, der Morphium enthielt, um die Magenerven gegen die Schmerzen abzustumpfen. Man hat ihm das oft verbat, und gemeint, daß hierin das Geheimnis seiner Ausdauer liege. Er ließ dieses Getränk nicht anrühren, sondern schuf seinen „Hungerlikör“, mit dem er gute Geschäfte machte.

Während seiner Hungertage war er das Tagesgespräch der Welt. Als er eines Abends in Begleitung seiner Ärzte die Oper aufsuchte, mußte die Vorstellung unterbrochen werden, weil das Publikum den Hungerkünstler beklatschte. Vor einigen Jahren schon wurde das Gerücht verbreitet, daß er gestorben sei. Aber er lebt noch im Raubergelände eines Pariser Vororts, nicht gerade in glänzenden Verhältnissen. Er hat einem Journalisten gegenüber geäußert, daß er über die Konkurrenz, die ihn in unserer Zeit entstanden sei, nicht gerade erbaut sei. „Ich habe einmal 80.000 Franken besitzen, habe sie aber genau so schnell ausgegeben, wie ich sie verdient habe.“ Er hat noch erzählt, daß nur die ersten Tage fürchterlich seien, aber dann gewöhne man sich daran und schließlich würde die Sache zum Vergnügen. Na, das ist nun seine Ansicht und wir wollen sie — soweit es ihn betrifft — gelten lassen.

Berlin sah 1887 erstmalig in Kasian Penoptikum einen Hungerkünstler, Francisco Cetti, der dreißig Tage hungern wollte, aber die Polizei ließ nur vierzehn Tage zu. (Sie ist oft sehr menschenfreundlich, die Polizei.) Auf Jahrmärkten hat meines Wissens um die Jahrhundertwende herum nur „Pappus in der Glasfäße“ von sich reden gemacht.

Die Epidemie hat eigentlich erst im vorigen Jahre eingesetzt. Ein Italiener in Amerika überbot den Tannerischen Rekord und fastete 42 Tage. Dieser Rekord läßt andere nicht ruhig essen. In Paris tauchte Woll auf, der seine Schaustellung gerade auf dem Höhepunkt dadurch unterbrach, daß er angehtessen essener Zuschauer seinen Glasfösten am 28. Tage zertrümmerte und wütend davonging. Seine erste Mahlzeit bestand aus einem Glas Wasser, drei Tassen Milch, Weintrauben, einem Glas Weißwein und einer Portion Vanille-Eis. Er hatte früher anfänglich eines Krankenzimmers bereits einmal 18 Tage lang nur Milch trinken dürfen, und das zeigte ihn, die Widerstandskraft seines Körpers zu prüfen. Sogar hat er gehungert, davon hat er nur zweimal bis zum 28. Tage durchgehalten. Also seine Energie läßt zu wünschen übrig (v. h. in der Perspektive der Hungerkünstler). Woll hat oft erklärt, daß das gefährliche am Hungerexperiment nicht die Hunger, sondern die Durstkrise sei, die etwa am neunten Tage einsetze und die eine starke moralische Depression zur Folge habe. Er nahm bei der großen Hungertage etwa 20 Kilo ab, etwa ein Drittel seines Gewichts. In zwei Wochen holte er das verlorene wieder ein.

Und nun ist in Berlin Jolly im Glasfösten, feiert darin seinen 25. Geburtstag, läßt sich einen Vollbart wachsen und wartet auf den 44. Tag. In den ersten 18 Tagen hat er ungefähr 12 Pfund abgenommen, kann nun nicht mehr stehen, liegt in seinem Bademantel teilnahmslos auf dem Bett. Eine Augenentzündung mag daher gekommen sein, daß Tag und Nacht elektrische Lampen um ihn herum brennen. An 100.000 Menschen haben ihn schon aufgesucht und den Obulus von 50 Pfennig entrichtet. Wird er durchhalten? Er selbst ist überzeugt davon. Daß sich unterdes noch ein „Erl“ in Berlin niedergelassen hat, der „länger als Jolly“ hungern will, sei von vornherein nicht für ernst genommen; auch zwei weitere Hungerkünstler, die in Berlin seit ein paar Tagen gemeinsam hungern, zählen wir nicht.

Jetzt kommt Harry Nelson und will Jolly um einen Tag schlagen. Nelson — hat er schon einmal gehungert? Ich weiß es nicht. Wir wollen abwarten. In unserer Zeit muß sich jeder Speier richtig ausreifen, sonst wird er nicht für voll genommen.

Ein König der Banknotenfälscher vor 100 Jahren.

Kam da in der guten, alten Zeit ein 1774 zu Bredimus an der Mosel geborener Lothringer, Peter Ritter von Boor mit Namen, eines schönen Tages nach Wien. Er war wohlhabender Eltern Sohn, hatte die Malerakademie in Luxemburg zu Paris besucht, und war Leutnant der Artillerie, als die „Reinigung“ der Armee erfolgte, die den Aristokraten ausschloß. Er ging nach Linz und wurde wieder Maler. Es ging dem jungen Mann nicht schlecht, und mit 24 Jahren heiratete er gutbürgerlich die Tochter eines Zeichenlehrers. Während der französischen Invasion suchte oder

Der Borkampf.

Aus der Geschichte des Borens.

von Dr. Anton Mayer.

Das große Interesse, welches der Borkampf während der letzten Jahre in Deutschland hervorgerufen, die große Verbreitung, die das System der Selbstverteidigung in allen Schichten der Bevölkerung gefunden hat, endlich die Erkenntnis, daß die Kunst des Faustkampfes neben vielen notwendigerweise harten und mühseligen eine Fülle von schärferer Ueberlegung, schnellster Entschlußkraft und vollkommener Körperbeherrschung erfordert: alle diese Faktoren haben bei vielen Anhängern des Borens den Wunsch gezeitigt, sich auch mit der Vergangenheit und der Entwicklung des Pugilismus zu beschäftigen.

Die Eigenart des Kampfes ohne Waffen, des primitiven Angriffes, der ursprünglichen Verteidigung, verlegt seine Anfänge in die Dämmerzeiten griechischer Mythologie. Bereits die Götter kannten den Faustkampf: Apollo schlug Ares, den gewaltigen Kriegsgott in Olympia l. o. — vielleicht eine verfechtete Anspielung der Sage darauf, daß ein guter Faustkämpfer sogar einem waffengewohnten Mann gefährlich werden kann. Herakles lehrte den stärksten aller Helden, den Heracles, den Kampf mit den Fäusten, (allerdings hat sich Heracles dann bei seinem Aeonreite mit dem nemeischen Löwen als Ringer betätigt); und Paladentes von Theben besiegte den Webrüsterfürsten Amaltheos, den sagenhaften Erfinder des Faustkampfes. In historischer Zeit bezeugen eine Menge griechischer Vasenbilder die Wichtigkeit und Häufigkeit der Kämpfe; auch die herrschenden Gebräuche werden uns bildhaft vor Augen geführt. So zeigt eine Schale des 5. Jahrhunderts in London eine Art religiöser Zeremonie, die dem Kampf vorausging, vermutlich ein Gebet um Sieg; eine Pariser Schale derselben Zeit führt uns das seltene Ereignis eines „Doppelknockout“ vor Augen, da beide Kampfsunfähig zusammensinken; im Hintergrund erscheint der Schiedsrichter oder Trainer mit geschwungenem Geißel — jedenfalls haben sich die Jünglinge die verbotenen Schläge bedient. Plato rühmt das Boren als beste Vorbereitung für den Krieg, und als bestes Mittel zur Erziehung harter Streiter.

In den ältesten Zeiten wurde mit der bloßen Faust gekämpft; als die Sitten ein wenig milder wurden, benutzte man Faustriemen, die wie unsere heute gebräuchlichen Vorhandshübe zur Milderung des Schläges und zur Vermeidung der schlimmsten Verletzungen bestimmt waren. Die berühmte griechische Bronzeplastik eines Faustkämpfers im Thermenmuseum in Rom zeigt uns die Beschaffenheit dieser (lateinisch „caestus“ genannten) Vorrichtung deutlich. Am den Unterarm war ein Fell gefeilt; unter den Knöcheln der Finger befanden sich drei dicht nebeneinander liegende Schlagringe aus Leder. Das Ganze wurde durch Riemen zusammengehalten, und schwächte die Härte der mit bloßer Faust ausgeführten Schläge um ein Bedeutendes ab. Trotz ihres ziemlich gefährlichen Aussehens ist diese griechische Erfindung also eine durchaus humane, und entspricht dem Charakter der unblutigen Olympischen Spiele, zu deren „Prunkstücken“, dem großen Weltkampf, das Boren gehörte. Im Rom der Kaiserzeit wurde die griechische Art und Weise wie so vieles andere hellenische, allerdings gründlich geändert; denn entsprechend dem blutigen Charakter der Gladiatoren- und Tierkämpfe wurde der Caestus durch Einfügung von Blei- und Eisenstücken zu einem lebensgefährlichen Instrument umgestaltet. Vereinzelt literarische Quellen und das Aeltesten-Mosaik der Caracalla-Thermen in Rom bezeugen diese barbarische Veränderung der Handbekleidung, die dann allerdings in der späten Kaiserzeit durch die Einführung eines rein metallenen Caestus wiederum in den Schatten gestellt werden sollte. Schläge mit einem derartigen Instrument müssen tödlich wirken; womit dann aus der rein sportlich-agonalen Betätigung der Griechen eine „Herkules“, auf die niedrigsten Instinkte der Zuschauer berechnete Schlächterei geworden war, die naturgemäß das vorläufige Ende eines edlen hellenischen Sportes bedeuten mußte. Anmutig ist, daß in Rom nicht nur die Eintrittsmünzen zu den Kampfspielen, sondern auch Geldstücke mit Caestus-Emblemen geprägt wurden.

Hand Boor Gelegenheit zu Escamoteur-Spekulationen, die ihm glückten. Im Jahre 1808 war er allerdings einmal in den Verdacht der Banknotenfälschung geraten, doch heil davon gekommen. 1827 geht Boor nach Klagernfurt, kauft die Herrschaft Kottlingbrunn aus Rosenbergschem Besitz, im nächsten Jahre vier weitere Güter und das Palais in Klagenfurt für 200.000 fl. Beim Konkurs des Fürsten Rosenbergs ist Boor mit 348.000 fl. und 2500 fl. Rente beteiligt. Er gründet nun die 1. Oesterreichische Sparkasse, ferner die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Als er selbst am 13. Dezember 1839 in Konkurs geht, beträgt der Passivstand — 7 fl. Am 8. Oktober 1845 werden er und seine zweite Frau verhaftet, im nächsten Jahre wegen Fälschung von Banknoten zum Tode durch den Strang verurteilt, das Urteil aber im Gnadenwege in 20, bezw. 8 Jahre Kerker umgewandelt. Seit 1841 hatten die Boorschen Eheleute 12.000 fälsche 10-fl. Scheine in Verkehr gebracht, auch 100-fl. Notizen kamen heraus. Anheimend hat der Ehrenmann das Geschäft seit 1808 betrieben. Um mehr als eine Million wurde die Nationalbank geschädigt. Boor starb im Kerker, die Frau wurde begnadigt.

Das letzte Element entdeckt.

Nachdem erst vor kurzem in der Reihe der 92 gemischten Grundstoffe die beiden noch fehlenden Nummern 85 und 87 von englischen Gelehrten gefunden worden waren, kommt jetzt aus den Vereinigten Staaten die Kunde, daß es dem Professor für anorganische Chemie an der Universität Illinois Dr. W. S. Hopkins gelungen ist, auch das letzte noch fehlende Element zu entdecken. Diese letzte Lücke in der Elementen-Reihe ist die Nummer 81, und man mußte bereits, daß es sich dabei um eine „lethale Erde“ handeln muß. Hopkins und seine Assistenten haben nach mehr als fünfjährigen angestrengten Versuchen, bei denen sie sich besonders konstruierter Röntgenstrahlen-Apparate bedienten, dieses Element dargestellt.

Explosion in einem Waffenlager.

* Berlin, 13. März. (Zuspruch.) Die „Wossische Zeitung“ meldet aus Mailand: Im Zentrum der Stadt ereignete sich am Donnerstag vormittag eine furchtbare Explosion. In der Via Canonica befindet sich ein Waffenlager, das gleichzeitig Fahrraddepot ist. In dem Geschäft befanden sich im Augenblick der Explosion fünf Personen, der Besitzer, zwei Arbeiter und zwei Carabinieri. Sie erlitten sämtlich schwere Verletzungen. Einer von ihnen starb auf dem Transport nach dem Krankenhaus. Die Explosion war so heftig, daß die Fensterhebeln der umliegenden Häuser und eines vorbeifahrenden Trambahnwagens in Trümmer

gingen. Die Ursache der Katastrophe steht noch nicht fest. Man nimmt an, daß der Besitzer mit dem Entladen einer Handgranate beschäftigt war, die dabei explodierte und eine Pulverfahne entzündete.

Schweres Unwetter in Italien.

* Rom, 13. März. (Zuspruch.) An der Adria und an der ligurischen Küste wüten heftige Stürme, die verschiedene Schiffsunfälle verursacht haben. Vom Golf von Neapel werden schwere Niedererschläge gemeldet. Der Gipfel des Vesuvius liegt im Schnee. In Toscana wurden neuerdings Erdstöße verzeichnet.

Advertisement for Formamint featuring an illustration of a man shouting and the text: 'Achtung! Ansteckungsgefahr! prompt entfernt! Wer bei sich führt Formamint besonders bei Erkältungs- u. Grippe-Erfahrung überall wo viele Menschen zusammenkommen'.

Wie soll Joghurt genossen werden?

Man isst den Joghurt wie gewöhnliche saure Milch mit oder ohne Zucker, mit Vanillezucker oder Ahorn, mit geriebenem Brot oder dergleichen. Auch mit Fruchtstücken oder Kompott übergeben oder als Zusatz zu anderen Speisen kann der Joghurt Verwendung finden. Im letzteren Falle darf er aber nicht zu sehr erhitzt werden, weil er sonst seine Wirkung einbüßt. Als Vorspeise genossen, reist Joghurt den Appetit an und als Nachspeise genossen, fördert er wesentlich die Verdauung. Zum Frühstück ein Glas Joghurt zu nehmen, ist jedenfalls meist nützlich und gefünder als Kaffee, und ein weiteres Glas Joghurt zum Abendbrot genossen, ist der Gesundheit dienlicher als andere schwer verdauliche Nachmittagsmittel, die einen unruhigen Schlaf herbeiführen.

Unsere beiden heutigen Ausgaben umfassen 22 Seiten.

Large advertisement for 'Schwartz 4' cigarettes, featuring the brand name in large stylized letters, 'Deine' above, '4 Pfg.' to the right, and 'Zigarette' below. It also includes 'A.M. ECKSTEIN & SOHNE · DRESDEN · GEGR. 1842'.

Brief aus Baden-Baden.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Baden-Baden, 11. März 1926.

Von Märzsonne und Märzveilchen haben wir in diesem Monat noch nicht viel zu sehen bekommen. Die Witterung war rau, ungebärdig, zugleich abwechslungsreich, aber nicht in gutem Sinne.

Man wird wieder an die Inflations- bzw. an die Spekulationszeit erinnert, da die Menschen in der Frühe des Tages in Scharen vor den Aushängelästen der Banken standen und auf den Kurszettel warteten, um noch vor Beginn der Tagesarbeit zu erfahren, ob sie gut oder schlecht „gelaufen oder verkauft“ hatten.

Und nochmals vom Kapitel Unterschlagungen! Ich lese soeben die „Badische Presse“ und in derselben die Affäre der Tänzerin Beda Rossow und des Pseudo-Schriftstellers Marzian.

Die sogenannte „Kapelmeisterfrage“ beschäftigt hier zurzeit sehr stark alle Musik- und Theaterfreunde. Musikdirektor Paul Hein, der seit mehr denn 30 Jahren unser Städtisches Orchester leitet, wollte am 1. April in den Ruhestand treten und da gilt es, für ihn einen Nachfolger zu finden und zwar einen solchen, der sich mit gleicher Liebe und Arbeitsfreudigkeit der Interessen der musikalischen Kunst auf allen Gebieten widmet, wie Hein dies getan hat, und dessen Vielseitigkeit umfassend und groß sein muß.

Stadtbaurat August Kemp ist ganz plötzlich im Alter von 42 Jahren aus dem Leben geschieden und sein schnelles Hinscheiden erweckt in allen Kreisen herzliche Teilnahme.

Der Besuch des badischen Staatspräsidenten in München.

Der Staatspräsident hat durch Handschreiben den Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held und der Bayerischen Regierung seinen Dank zum Ausdruck gebracht für die ihm und dem badischen Lande erwiesenen Ehren aus Anlaß seines Besuches in München.

Am Donnerstag fuhr der Staatspräsident in Begleitung des Ministerpräsidenten am Rathaus vor, wo er von den beiden Bürgermeistern und mehreren Stadträten begrüßt wurde.

Nachmittags erfolgte ein Besuch des Deutschen Museums, in dem der Schöpfer dieser Ruhmeshalle deutscher Arbeit und deutschen Fleißes, Erzeugnis Ostarricher, persönlich die Führung übernahm.

Der Staatspräsident, der mit seinem Begleiter, Ministerialrat Frey, Gast in der Familie des Ministerpräsidenten war, kehrte vom Ministerpräsidenten zum Bahnhof geleitet, mit dem Nachschneitzuge nach Hause.

Badischer Landtag.

Die nächste Volltagung

des Badischen Landtages findet am Mittwoch, den 17. März, nachmittags 3/4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Gesetzentwurf wegen Uebernahme einer Ausfallgarantie bei Ausfuhrgeleisen nach Rußland, der Gesetzentwurf über die Bürgerpflicht des Landes Baden für Darlehen an landwirtschaftliche Organisationen, an das Handwerk, sowie an Einkaufsgenossenschaften des Handwerks und an Verbrauchergenossenschaften und Anträge über Änderung des Strahengesetzes und Verwaltung der Reichswasserstraßen.

Verurteilung eines Kommunisten.

Vor dem Schwurgericht in Mannheim wurde gestern der verantwortliche Schriftleiter der kommunistischen „Arbeiter-Zeitung“ Friedr. Baumgartner wegen Beleidigung, Verächtlichmachung und Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik in 7 Fällen zu einer Gefängnisstrafe von 4 Monaten und 1 Woche (die Woche wurde in eine Geldstrafe von 100 Mark umgewandelt), sowie zu weiteren 50, 400 und 200 Mark Geldstrafen verurteilt.

Auch ein wichtiger Grund für die Vollage der Winzer.

Wie sehr die Wein- und Schaumweinsteuer die Absatzmöglichkeiten des deutschen Weinbaues unterbunden hat, geht daraus hervor, daß vor Inkrafttreten der 30prozentigen Schaumweinsteuer im Jahre 1922 die deutsche Sektindustrie Millionen von Litern Wein jährlich in sämtlichen Weinbaugebieten Deutschlands aufkaufte.

— Pforzheim, 13. März. (Im Fieber verunglückt.) Nachts fand ein Straßenpassant auf dem Waldenhausplatz die Leiche eines Mannes. Es handelt sich um einen in der Nähe wohnenden verwitweten, alleinstehenden Logishörer, der krank zu Bett gelegen hatte, vermutlich in einem Fieberanfall auf die Straße ging und dabei einen Schlaganfall erlitt.

R. Bretten, 13. März. (Von der Realschule.) Aus dem diesjährigen Jahresbericht der Realschule ist vor allem zu erwähnen, daß am Anfang des Schuljahres 214 Schüler und Schülerinnen die Anstalt besuchten und jetzt noch 205 da 9 ausgetreten sind.

r. Bretten, 13. März. (Der Theaterzug bewährt sich.) Da sich der Theaterzug bisher immer bewährt hat, kann er auch am 21. März wieder geführt werden, wo im Landesbühnen-Theater in Karlsruhe der „Kojotenakt“ gegeben wird.

— Mannheim, 13. März. (Zur Sperrung über das Nationaltheater.) In dem noch immer schwebenden Konflikt zwischen der Stadt Mannheim und dem Orchester des Nationaltheaters hatte der Ortsverband Mannheim des deutschen Musikerverbandes Vertreter der Stadt, der musikalischen Vereine und die Presse zu einer Besprechung eingeladen, zu der aber vom Stadtrat und vom Bürgerausschuß niemand erschienen war.

pflegtreibenden Vereinen Mannheims in Verbindung treten und die Angelegenheit im Sinne des Orchesters und im Interesse der Kunstpflege zu einem zufriedenstellenden Abschluß im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung bringen soll.

— Hochhausen (Tauber), 12. März. (Zubikäum.) Der Krieger- und Militärverein Hochhausen begeht am Pfingsten sein 50jähriges Jubikäum, verbunden mit Gaudietag, zu dem jetzt schon umfassende Vorbereitungen getroffen werden.

— Medelszell, 13. März. (Todesfall.) Am Donnerstagabend verschied nach kurzem, aber schwerem Krankenlager Bürgermeister Jakob Frey im Alter von 55 Jahren. Die Gemeinde verliert mit ihm einen außerordentlich tüchtigen Gemeindevorsteher.

— Baden-Baden, 13. März. (Besuchwechsel.) Zu der kürzlich von Telegraphen-Agenturen verbreiteten Meldung, das Hotel Schirmhof sei als Postbeamtenheim verkauft worden, wird uns mitgeteilt, daß nur ein Teil desselben verkauft worden ist, der Hotelbetrieb in den zum Schirmhof gehörigen Villen aber aufrecht erhalten bleibt.

— Dietersburg, 13. März. (Schularzt und Schulhelfer.) Laut Vertrag mit der Gemeindebehörde werden praktischer Arzt Dr. Kaiser in Niederjochheim und Zahntechniker Weinhard in Offenburg als Schularzt, bzw. Schulhelfer die Gesundheit und die Zahnpflege der Schüler übernehmen. Die Anrechnung zum Abschluß der Verträge ging von Oberlehrer Kloß aus.

— Freiburg, 13. März. (Zur Altemannwoche.) Bei dem Heimatabend des Landesvereins „Badische Heimat“, durch den die alemannische Woche am 1. Mai eingeleitet wird, singt der Freiburger Männergesangsverein „Concordia“ alemannische Lieder, Gedichte aus Hermann Burles „Mällee“, komponiert von Franz Philipp. Ebenso wird ein gemischter Chor von Elfassen Lieder aus der angestammten Heimat zum Vortrag bringen.

— Wehrhalden, 13. März. (Ungefochtene Bürgermeistervahlen.) Gegen die hiesige Wahl des neuen Bürgermeisters ist wegen Formfehlers Einspruch erhoben worden. Der Bezirksrat hat die Wahl für ungültig erklärt. Ebenso angefochten worden und vom Bezirksrat für ungültig erklärt wurde die Wahl des Bürgermeisters in Hottingen (Amt Waldshut).

— St. Blasien, 13. März. (Der letzte Veteran.) Der letzte Veteran aus dem Kirchspiel St. Blasien wurde hier zu Grabe getragen. Es ist der 81 Jahre alte Benjamin Bodstaller, der an den Kriegen von 1866 und 1870 bis 1871 teilgenommen hat.

— Donaueschingen, 13. März. (Manöver des Konstanzer Jägerbataillons.) (Drahtbericht.) Seit langer Zeit war die Gegend zwischen Engen, Geislingen und Donaueschingen wieder einmal Zeuge von einer großen militärischen Übung, die man in dieser Gegend nur noch aus Friedenszeiten her kannte. Das Konstanzer Jägerbataillon hatte den Auftrag, von Engen her einen zurückweichenden Gegner über die Donau zu verfolgen, die Donau zu übersehen und den Angriff bis in die Gegend Hohen-Donaueschingen vorzutragen. Das Interesse der Bevölkerung an dieser Übung war stark. Eine große Menge folgte den militärischen Übungen, die spannende Bilder boten. Besondere Beachtung fanden die Kämpfe auf der Höhe des Stettener Schloßberges. In Waldgefilen ging es fast bis in die Ortschaft Hauen, wo die Donau auf einer Flöße übergegangen werden mußte. Dieses Manöver gelang glatt ohne Zwischenfall. Die Soldaten wurden überall begeistert und freudig aufgenommen.

Gerichtszeitung.

— Zweibrücken, 13. März. (Verurteilte Kindesmörderin.) Das Schwurgericht verurteilte die 25 Jahre alte Fabrikarbeiterin Paula Faber aus Pirmasens wegen Kindesmord zu 2 Jahren Gefängnis.

Ein betrügerischer Bankier.

— Stuttgart, 13. März. Unter der Anklage des Bankrotts und des Betrugs hatten sich gestern vor dem Schöffengericht der 32 Jahre alte, verheiratete Bankier Fritz Beder und ein Bankangestellter zu verantworten. Beder, der seine Bank erst in den Inflationsjahren gegründet hatte, war einer Anzahl vorläufiger Betrügerien beschuldigt. Er hatte schon die Bilanz auf den 31. Dezember 1923 dadurch gefälscht, daß diese einen Aktivenposten von 167 000 Mark aufwies, während sie in Wirklichkeit Schulden von über 100 000 Mark hatte. Ferner hatte er in der Bilanz zweifelhafte Effekten als Goldmarkbeträge gebucht. Als Grund dieser Fälschungen gelang es ihm, einen Stuttgarter Fabrikanten zu bestimmen, in die Bank über 100 000 Goldmark einzulegen. Die weitere Anklage bezieht sich darauf, daß Beder zahlreiche angelegene Stuttgarter Firmen dadurch schädigte, daß er ihnen vormachte, er habe Dollarkonten bei einer New Yorker Bank, und diesen bedingungslos amerikanischen Schecks verkaufte, wofür er sich den Gegenwert in bar sofort ausbezahlen ließ. Eine Stuttgarter Großbank erlitt dadurch einen Schaden von 135 000 G.M. Die betrogenen Einzelgänger Kaufleute, Industriellen und Banken wurden insgesamt durch diese Betrügerien um mehrere hunderttausend Mark geschädigt. Der Mitangeklagte, ein früherer Bankbeamter des Hauptangestellter Beder, hat sich lediglich wegen kleinerer Verfehlungen gegen die Beschäftigtenverantwortung und gegen das Gesetz über die Bilanzfälschung zu verantworten. Die Verhandlung wird mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Aus den Nachbarländern.

— Pirmasens, 13. März. (In Marokko gefallen.) Die Familie Briesach in der Bismarckstraße erhielt vom französischen Konsulat die Mitteilung, daß ihr Sohn Christian am 7. November 1925 bei den Kämpfen bei Engil in Marokko gefallen ist.

— Saarbrücken, 13. März. (Mord und Selbstmord.) In dem Nachbarort Bous erschien gestern morgen an der Wohnung des Fabrikdirektors Haas der 43jährige Jakob Andre aus Saarbrücken und wünschte das Dienstmädchen Emma A., 28 Jahre alt, zu sprechen. Als dieses erschien, griff Andre zum Revolver, schob sie in die Brust und tötete sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Die A. war vorher bei Andre Stütze, der sie dauernd mit Heiratsanträgen anging, weshalb das Mädchen die Stellung verließ und nach Bous kam. Hier war Andre vor etwa 14 Tagen erschienen, um die A. wieder nach Saarbrücken mitzunehmen. Das Mädchen wollte aber nichts mehr mit ihm zu tun haben.

Citrovanille D.R.P. Bei Kopfschmerz, Migräne, Neuralgie, Zahnschmerz. Jahr 10te bewährt, rasch wirkend. In Apotheken.

DIXI auf Teilzahlung. DIXI der zuverlässige und elegante 6/24 PS Personenwagen. DIXI der repräsentative und schnelle 6/24 PS Lieferwagen. DIXI der leistungsfähige 2 1/2, 3 1/2, 4-5 Tonner Lastwagen ist prompt lieferbar unter Sondervergünstigungen mit längerer Kreditgewährung. Generalvertreter der DIXI-WERKE - EISENACH für ganz Mittelbaden: Wilhelm Knecht - Karlsruhe. Inhaber E. SCHLANG - Westendstraße 10, Telefon 6649.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 13. März 1926.

Eine bevorstehende Einschränkung des Personenzugverkehrs.

10prozentige Einschränkung ab 15. April.

Aus Berlin kommt die Meldung über eine bevorstehende Einschränkung des Personenzugverkehrs...

Bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe ist gestern die Nachricht von der bevorstehenden Einschränkung des Personenzugverkehrs eingetroffen...

Auf der Eisenbahnfahrt liegen gelassene Gegenstände. Zu Beginn der freundlicheren Jahreszeit, wenn die Wander- und Reisezeit stärker wird...

Das Reichsmilchgesetz. Der Deutsche Städtetag erstrebt schon seit langer Zeit die Schaffung eines Reichsmilchgesetzes...

Diebstähle. Am 12. März 1926 wurde hier aus einer Wohnung in der Ertlinger Straße durch Einsteigen oder Einschleichen folgendes gestohlen...

Festgenommen wurden: ein lediger Postauswärtiger von hier wegen Verdachts der Amtsunterschlagung...

Eine Trockenlegung Deutschlands? Im Hinblick auf die Probebestimmungen, die jetzt über das Gemeindebestimmungsrecht anberathen werden...

Voranzeigen der Veranstalter.

Konzert. Obermusikmeister A. D. S. Diese konzertiert am kommenden Sonntag, den 14. März...

GRAND HOTEL PALACE. In bester Südlage am See, 100 Privatbäder, Launiges Kalt- u. Warmwasser...

Parkettböden. Holchen, 1 am 1. M., Holchen, 1 am 25. M., Georg Meier, Turckstr. 14, III., Postkarte genügt.

Geathaler. Geathaler, 1. Abt., empfindl. 640a, Max Galt, Eillingen

Das Ende von Karl Hau.

Die deutsche Botschaft in Rom bestätigt den Tod von Hau.

Wie ein beim Badischen Landespolizeiamt eingegangenes Telegramm der Wiener Polizeidirektion mitteilt...



Zu der Tragödie liegen noch folgende weitere Einzelheiten vor: Die am 4. Februar in der Villa Adriana bei Tivoli aufgenommene Leiche wurde zunächst als die eines Engländer angesehen...

Wie Hau nach Italien ging.

Von einem Freunde Haus wird der „B. Z.“ am Mittag“ u. a. geschrieben: Karl Hau war auf dem besten Wege, sich die sicheren Grundlagen einer bürgerlichen Existenz zu schaffen...

Turnen * Spiel * Sport.

Die Deutschen Skimeisterschaften 1926.

(Eigener Bericht der „Badischen Presse“.)

Die widrigen Verhältnisse des heurigen Winters haben es so gefügt, daß die Deutsche Meisterschaft im Skilauf nach Tirol gelegt werden mußte...

Nun ist es nicht uninteressant, auch das St. Antoner Milieu einer kleineren Betrachtung zu unterziehen. Alle Hotels, Gast- und Privathäuser sind belegt mit Fremden aus aller Herren Länder...

gebote, die ihm für die nächsten Jahre eine ihm zusagende und dauernde Beschäftigung sicherten. Um die übernommene Arbeit schnell und ungehindert durchführen zu können...

Als ich am anderen Tage wieder zu ihm kam, war alles anders geworden. Er hatte inzwischen deutsche Zeitungen gelesen und hatte darin auch Auszüge aus der Denkschrift gefunden...

Es ist ihm dann gelungen, nach Rom zu kommen, wo er eine neue Arbeit beginnen wollte. Aus Rom kamen noch kurze Nachrichten, die mit Weihnachtsgrüßen ihr Ende fanden...

Wenn jetzt die Nachricht vom Selbstmord Karl Haus kommt, so spricht sehr vieles für die Wahrheit dieser Nachricht. Er hatte, wie ich weiß, schon nach seiner Freilassung wieder eine schwere Enttäuschung durch eine Frau erlebt...

von fabelhafter Schneelauftechnik. Diese Gestalten ziehen jetzt das allgemeine Interesse, das bisher auf die eigene, mehr oder weniger große Schneelaufkunst...

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe. Allgemeine Witterungsübersicht. Der saisonale Wettercharakter mit Westwinden hält an...

Wetterausrichten für Sonntag, den 14. März 1926: Nur zeitweilige etwas auflockernde, noch leichte Niederlagen, Temperatur wenig verändert.

Schneebericht: Feldberg 89 cm., Traufhäuser, 1 Grad kälter, leichter N.W., Nebel, Elbahn sehr gut.

Die Großherzogliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe AG. eröffnet mit dem heutigen Tage im Hause, Kaiserstraße Nr. 120, eine amtliche Verkaufsstelle.

„Komet-Freilauf“ gehört in jedes Fahrrad! Unverwundlich im Gebrauch!

M. Reutlinger & Cie.

MOBELFABRIK

Kaiserstraße 167

Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel, Vorhänge, Polstermöbel!

in künstlerischer Ausführung zu mäßigen Preisen.

Verfehle Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Angebote mit Nr. 1474 an die Badische Presse.

Wer sucht der findet durch eine kleine Anzeige in der Bad. Presse alles, was er wünscht.

Gieuerklärungen

W. Wörner, beed Buchhändler, Amalienstraße 83. Ein neuer Weltkrieg in Sicht...

Schmiedelehrer, ein- und doppelseitige Fahrradständer...

Matratzen in Segras, Wolle, Kaput, Haar...

Einfamilienhaus (Nähe des Bahnhofs) zu kaufen gesucht...

Nur an großen Plätzen verkaufe für 1-2 Mille neuart. hochrentables Unternehmen...

Fabrik anweisen In der Nähe von Baden-Baden auf 2895 qm großer Fläche...

Großes Fabrik-Anwesen für jedes industrielle Unternehmen geeignet...

Büro-Möbel 1 fast neuer Kastenstuhl, verschiedene Diplomat...

AUTO-Reparatur-Werkstätte mit Tankstelle u. Boxen, bestellgerichtet...

Typograph-Druckapparat mit Geb. Einlenker und sonstigen reichlichen Zubehör...

Größere Posten Ausstich-Eisenbrähle für Binde- u. Einriedigungsarbeiten...

Leopold Simon, Eisen- u. Metallf. Daxlandenstraße 10 - Telefon 5776...

9/25 OPEL Baujahr 1924, durchaus gut erhalten...

NSU-Motorrad 2 PS Baujahr 1924, sehr gut erhalten...

C. Steinmetz, Durlach, Rittortstr. 75

Kapitalien

Privatem Geldgeber wäre Gelegenheit geboten, etwa 30-40 Mille unbedingt sicher anzulegen...

1. Hypothek von 2100 R.-M. für 1926 R.-M. nur an Selbstgebern zu verkaufen...

5-6000 M. als erste Betrugsdhonorare auf Geschäftshaus (Wärderei) anzunehmen...

3-5000 M. Kaufmann besorgt Angebote unter Nr. 24787 an die 'Bad. Presse'...

100-150 M. Offerten unter Nr. 24789 an die 'Bad. Presse'...

Techniker perfekt im Maschinenbau nach Anleitung iof. gesucht...

Hoh. Verdienst. Ser. Vertreter(innen) die bei der Privatindustrie...

Privatreisende zum Besuch von Landtumschaft gesucht von alter, erkrankter...

Gärtner im Alter von 28-35 J., welcher auch etwas Hausarb. übernimmt...

Hausbursche dreier, fleißiger Burche vom Lande zwischen 18 bis 20 Jahren...

Die Beste REKLAME ist und bleibt das Inserat

Trotz Steuererhöhung Qualitätsverbesserung. Mit großer Zähigkeit und Sachkenntnis hat unsere Kohtabal-Einkaufs-Organisation in Mazedonien...

Zuban Zigaretten Friedensqualität aufweisen. Kanthi, Mahala, Kir, Zichna, Seres, Drama, Sarichaban zur Verfügung...

Lucy Doraine 5y

Lebensstellung. Versandgeschäfte. Weiblich. Jüngeres, fleißiges Alleinmädchen...

'Gaggenauer' Gas- und Kohlen-Badeöfen. geüßten als hervorragende Qualitätsmerkmale überall den Vorzug...

Reelle gute Existenz bietet sich geschäftigem, fleißig. Herrn durch Bezirks-Alleinvertretung...

Stenotypist nur erste Kraft, mit mehrjähriger Praxis, womöglich aus der Bandmaschinen- od. verwandter Branche...

VERTRETER für den Verkauf unserer Dampf-Badeöfen suchen wir tüchtigen...

ERTRETER leitungsfähige, Strick-Handschäbler, Sachfens sucht tüchtigen...

Berireter für unsere Spezialitäten: Salzeseln (Freiburger) und Salzkannen (Vierstangen) an allen Plätzen...

Berireter gesucht zum Betrieb Kaffemöhlen meiner elektr. 'Mahlmühl' und 'Milo'...

Deutsche Sparhelm-Baugenossenschaft e. G. m. b. H. München Schellingstr. 74...

Acquisiteure, Damen und Herrn mit guter Garderobe für verschiedene altenehrliche, gute...

Kontoristin für Kaufm. Büro in der Nähe von Karlsruhe...

Alleinmädchen per 15. April in gutem Haus gesucht...

Friseur über Damenfrisur, gute Kraft, kann bis zum 15. März...

Köchin-Gesuch tücht. Mädchen, das auf längere oder kurze Zeit...

Gesucht per 1. od. 15. April ein tüchtiges, freies Alleinmädchen...

Mädchen für Haushaltung, sowie leichte Hilfe in Gärtnerei...

Mädchen für Haushaltung, sowie leichte Hilfe in Gärtnerei...

Chauffeur gelernter Autochauffeur, 28 Jahre alt, gestützt auf gute Zeugnisse...

Stellengeluche Männlich. Berh. Kraftwagenfahrer m. sämtl. Führerschl. (1. 2. u. 3. Kl.)...

Stellengeluche Weiblich. Fräul. der an Helm Heitg. g. Beign. u. Bel. sucht Stellen als...

Volk und Seimel

Nummer 11 Wochenchrift der „Badischen Presse“ Sonntag, den 14. März 1926

Richard Zoogmann: März.

Von allen wässern im Jahreslauf
Ist der schönste Mond der März!
Da brechen die Blüten mit Freunden an
Und was selbst, tut ab den Schmerz.
Der letzte Schnee geräuschlos geschwind,
Die erste Wärme lag,
Und bald hat der rüstige Schönwetterwind
Die Wege seinlauber gemacht.
Mit jungem Grün gesiebt den Hut
Wie fähet erfrischend durch Mart und Blut
Des Märzgeruchtes Geschnauf!
Auf den Höhen will ich wohnen
Hinterzeiten, ein Herd des Mat!
Eine bunte Blume soll tragen mein Hut,
Und die Seele der Flügel zwe!

Hans Bethge: Märznovelle.

Die Fenster zum Atelier standen geöffnet. Es drang herein wie
Verständigung, wie ein beglückendes Besprechen. Die schrägen
Strahlen der Sonne, fast schon, schon, von einem Himmel, der wahr-
scheinlich noch nicht am Horizont in ein mattes Grau verlief. Die Luft
ging frisch, etwas feucht, es hatte die verflüchtete Kraft gereinigt. Die
Gardinen bewegten sich leicht wehend hin und her.
Das Atelier lag im obersten Stock, nach einem Flache hinaus, der
Man konnte von hier oben den größten Teil der Stadt übersehen,
über die Häuser hin, aus denen da und dort die Türme der Kirchen
oder der Kuppeln öffentlicher Gebäude ragten, über die Fabrikschorn-
steine fort, bis ins Feld.
Es stand vor der Staffelei, in die Arbeit vertieft. Das Bild
war klein und erst im Entschlichen begriffen. Der Eintritt in einen
Raum war die Staffelei, die jetzt die Tiefen der Welt durchstrahlte,
Vorfühling. Neben der Leinwand war eine Photographie und
eine Anzahl Farbenscheiben, die er im Freien aufgenommen hatte, an
die Staffelei geklebt. Es war alles nach Wunsch gelungen; das
Bild verstrahlte etwas Außerordentliches zu werden. Er war außer-
ordentlich mit sich wie selten und betete, daß sein Interesse nicht erlahmen
möge. Er war noch nie so vollkommen in einer Stimmung aufge-
gangen.
Die ersten erwachenden Färbungen, die sich herauskämpfenden
Knospen der Blüten und Wästen, das Ringen nach dem Werden, die
erste ursprüngliche Kraft der Erde, — das war das Erhabene im
Wechsel der Natur. Es zu gestalten freilich unendlich schwer. Die
ganze Zeit war ein flüchtiges Augen — das Bild mußte diese Empfindung
auszudrücken wissen. Ein Treiben, Kämpfen nach der Blüte, — die
Vorstellung der Blüte selbst durfte nicht dabei erodiert werden. So
mußte es in der Luft stehen, durch die eben die neugeworbene Sonne
mit wärmendem Hauch sich zu zwingen suchte; so mußte es aus dem
Kosmos steigen, ein schwebender Erdgeruch, mit den Spitzen der jungen
Gräser und Kräuter zugleich; so mußte es in dem Rauche fließen,
dessen Wasser übergetreten waren und die Wästen mit strobendem
Leben tränkten.
Er trat einige Schritte von dem Bilde fort und betrachtete es.
Darauf legte er Pinsel und Palette aus der Hand und setzte sich auf
den Schemel, der neben der Staffelei stand. Er drückte die eine
Hand vor die Stirn und schloß die Augen. Er hatte Kopfschmerz, lange,
leise Stiche. Nach einer Weile erhob er sich wieder, öffnete die
Glastür des Balkons, der sich eifrig Schritte neben dem Fenster des

Hand, und trat hinaus. An den Pfosten gelehnt, blickte er über die
verschlungene Stadt hinab.
Nest machte er einen unwillkürlichen Ruf mit dem Oberkörper.
Er sah etwas. Unten ging ein Mädchen über den Platz. Er hatte in
seiner Zeit öfter bemerkt, wie sie unten vorbeisprintet und emporsah.
Er konnte ihr Gesicht nicht erkennen, da sie verschleiert ging. Daß
sie sehr jung war, verriet die Art, wie sie sich bewegte. Er war schon
einmal ihrwegen die Treppen hinabgefallen, aber vergebens, denn als
er unten ankam, war sie verschwunden. Er trat nun schnell in das
Atelier zurück, griff nach Stod und Hut und steckte ein Stiegenbüchel ein.
Dann sprang er hinunter. Vor der Tür sah er sich um. Das Mäd-
chen war fort. — Er beschloß, ins Freie zu wandern.
Er kam er in Straßen, wo das Leben in höchsten Reizen lag.
Dann wurde die Gegend menschenleer, dann kam eine Reihe roter
seiner Fabriken, endlich gingen die Felder an. Auf einer Ebene
ging er weiter. Rechts und links lagen hellgrüne Saaten, hier
härter, dort schwächer entwidelt. Die Felder waren von Gräben
durchschnitten, an deren Rändern Erntegedächse wuchsen. Diese jetzt
ten sich noch ganz durchsichtig, doch lag auf ihren Ästen schon ein
Kaugrüner Schimmer und ließ die drängende Arbeit des jugendlichen
Saffes ahnen, der in ihren Adern trieb.
Der Maler ließ das Auge nach allen Seiten wandern, während
die Sonne ihm ihre Strahlen ins Gesicht warf, und ein launlicher
Wind ihm entgegenfuhr. Er hätte am liebsten laut gelächelt. Die
armen Menschen hinter ihm. Er sah sich nicht um.
Nest tauchte ein Dorf auf, teilweise mit villenartigen Häusern,
die sich Leute aus der Stadt hatten erbauen lassen. Hundsgelb und
das Gaden von Hütern ließ sich hören. Er schlug einen Seitenweg
ein, der in den Wald führte.
Während er hier ging, mußte er wieder an das Mädchen denken.
Daß sie den Blick seinewegen so häufig passierte, war klar; so oft
hätte sie nicht immer zum Atelier hinauseilen. Er hatte keine
Wahns mehr und mehr.
Ja, er wollte sie kennen lernen. Und wäre es nur, um ihr eine
Freude zu bereiten, denn sie leuchte sich offenbar auch danach. Nur
verließ sie immer im letzten Augenblick der Art.
Wenn er nur einmal ihr Gesicht sehen könnte. Dann würde es
sofort wissen, mit wem er es zu tun hätte.

Inhalten das Wert vor. Dieser Weg wäre natürlich Horn-
gliederung geblieben, hätte Gumbold's hart kritische Anlage nicht
das Bindende der Persönlichkeit herauszubühnert. So heißt der
wesentliche Weisheit zunächst auch vor uns als der feinsinnige Weisheit.
Hier ist schon der entscheidende Vorstoß angedeutet, den Gumbold nun
in seinem George-Buch konsequent befreit.
Das George-Buch Gumbold's gehört zu den Schicksals-
büchern der europäischen Geistesgeschichte. Nicht nur wegen seines
bedeutsamen Einleitungskapitels über „Zeitalter und Aufgabe“,
sondern vor allem wegen seines Verlaufs, das Seine,
hätte als die Quelle der Erneuerung hingewiesen. Unter den
Dichtern der Gegenwart ist es Stefan George einzig, dessen Wert
keinschiff ist, der nicht den Menschen der Verantwortung seines
Wertes entbehrt, und der auf der anderen Seite den Menschen
selbst in der Beziehung zur Ewigkeit setzt, dessen harte Sub-
stanz unmittelbar wirkt und wert. „Der Mensch hat seit Jahr-
hundertern sich entäuert, sich erlöst, sich fortgeschritten, bis er sein
Selbst verlor und seinen Weg. George gründet ihn wieder ganz in
ihn selbst und in seinen einseitigen Ursprung: das geistlich gefaltete
Sein.“ So schließt das Werk, das mit leidenschaftlich-epischer
Eindringlichkeit, das prophetisch und mit ungemeiner Sprachkraft
den als 'art pour l'art'-Künstler verachteten Dichter aus seinem
Wert erlösen läßt, das Gumbold ganz erfüllt scheint von den Grund-
kräften Eros, Katros, Schönheit und Weisheit, von antik-epischer und
christlich-mystischer Religiosität.
Gumbold gehört dem George-Kreis schon seit langem an. Es
mag sein, daß er dem Meister zuerst gelan hat — und man kann sich
dieses Gefühl, wie schon einmal gesagt, nicht ganz entschlagen! —
aber abgesehen davon, ob George ganz erfüllt, nicht ganz entschlagen!
wirft die Frage einer Zeit auf. Hier und nur hier finden wir
die Lösung, in der Selbstlosigkeit, in der unmittelbaren Gotter-
bindenheit. Das selbstverleugende Wert gerichtet den Menschen und
die Menschheit, es macht das Kulturschaffen zur großen Tragödie,
und nur der Mensch der großen Bindung vermag die verborgene
Welt wieder ineinander zu fügen. George mag dazu auf dem Wege
sein, und Gumbold hat das Verdienst, es visionär erkannt zu haben.

W. Groos: Das Karpathendeutschtum in geschichtlichen Romanen.

Der große Tat des deutschen Volkes im Mittelalter“ wird
mit Recht die Deutschbehebung des Ostens genannt, weit über die
Grenzen des Reiches hinaus und ohne seine Förderung. Ihre Ge-
schichte hat für das dem Norden gegenüber weniger beachtete Kar-
pathen- und Donaudeutschtum, später als jene, ihren hochbedeutenden
Erforscher und Bearbeiter in dem früher Gernowitzer Hochschüler
lehre R. F. Kaindl (jetzt in Graz) gefunden, der — zugleich
Führer — nach Fritz Dopps Vorbild, um für sein Volk auf fernem
Aufenposten zu wirken, es als Geschichtler nicht vernachlässigt hat, auch
der Form des Romanes sich zu bedienen. Wäber ist es Kaindl ge-
lungen, in dieser vollstimmigen Darstellungsart seiner Geschichts-
schreibung Gleichwertiges zu schaffen. — Die Tochter des Erb-
wägers, Roman aus Kaindls deutscher Zeit“ (kurz vor Ausbruch des
Krieges, 1914, erschienen in der Deutschen Verlagsanstalt) hatte
das Klingen deutscher Städte und Märkte in Klempoten, dem jetzt
gen Galizien — an der Spitze des handels- und gewerbetriebe-
reichen Krakau im Bund mit Sandonit und der „Dogeit im großen See“
(Wielizka) — im Beginn des 14. Jahrhunderts gegen polnische
Unterdrückung aufständisch und selbständig gekämpft, mit ein paar
geistlich geschichteten Hauptgestalten — von den polnischen Gegen-
spielern, Jagello selbst darunter, abgeleitet — neben dem manns-
haften Erbmogt Albert sein durch die Liebe zur heilighen Jungfrau
seufzendes, anrührend Lichtstein Hiltgund und ihr tüp wogender
Krautgefelle Jakob, Vogt von Kofenan, das edle Paar, das die in
Krakau vergeblich eritredte deutsche Zukunft weiter nach Osten rettet
in die durch deutsche Kaufleute und Handwerker aufblühende Grün-
dung des Ruthenenfürstentums Leo, „die Lehmburg“, das härtre Ver-
weh. — Aus der Tochter des Erbvogtes entiposte aber ein kräf-
tiger deutscher Stamm, der das deutsche Leben erfolgreich weiter-
trieb, der aufstehenden Eros entgegen — mit diesem freudigen
Publik hat Kaindls erste geschichtliche Roman geschrieben.
Und diesen haben spinnit nun weiter sein neuer (eben) — ein
Kortus u. Co. in München erschienen): „Vole der Liebe — ein
Roman aus der deutschen Dämert“. Es ist der Lebensroman des

Schriftleitung: Emil Beljner, Karlsruhe. / Druck und Verlag von Ferdinand Schöningh in Karlsruhe.
1) „Geschichte der Deutschen in den Karpathenländern“ in
3 Bänden (1906/11) u. „Geschichte der Deutschen in Ungarn“ (1912).

Heinrich Berl: Der Heidelberger Literaturkreis.

Gumbold präferierte sich in erster Linie als Schatepeare-
Dichter und Schatepeare-Übersetzer. Sein Buch „Schatepeare und
der deutsche Geist“ unternimmt es mit ungemein feinsinnigen
Empfinden, den Einfluss des englischen Dramatikers auf die deutsche
Literatur darzustellen, besonders seinen Einfluss auf Goethe und
Schiller und auf die deutsche Romantik. Die Übertragungen selbst
sind in ihrem Werte angezweifelt worden. Es ist gewiss nicht leicht,
den ganzen Schatepeare (bis auf wenige Stücke, die deren Autentizität
nicht hoch ist) neu zu übertragen, nachdem sich die Schlegel-
Lied-Übertragung über ein Jahrhundert in die deutsche
Literatur eingebürgert hat. Sicher war es ein rein ästhetisches Be-
dürfnis, das Gumbold zu dieser Neubearbeitung veranlasste. Aber es
wäre ungerührt, darin nur literarisch-ästhetischen Snobismus zu sehen.
Die Schlegel-Fiedige Übertragung hat für unser heutiges Empfin-
den viel Unmögliche. Und daß Gumbold's harte Verantwortungsga-
fian gerade darauf ausging, dieses Unmögliche auszuwischen, das läßt
sich anhand eines Vergleiches leicht bewachen. Insbesondere war es
sein verfeinertes Sprachgefühl, das, an Meisige und Stern George
verantlichte. Daß hier und da etwas awiel Stefan George einige
Flößen ist, kann den Wert der Erneuerung nicht vermindern. Gumbold
ist ein Sprachschöpfer ersten Ranges und war darum in
erster Linie dazu berufen, den englischen Sprachmeister in ein neues
deutsches Gewand zu kleiden. Es mag sein, daß der Schlegel-Lied-
deutsches Gewand damit nichts getan werden kann. Es mag aber
auch sein, daß es sich bei Gumbold's Eingebung nur noch um eine
Frage der Zeit handelt. Das läßt sich heute noch nicht entscheiden.
An dem gleichen Sinne wie Schatepeare liegt bei Gumbold auch
Goethe im Mittelpunkt. Sein „Goethe“ ist schon lange das Buch
über den größten deutschen Dichter geworden. Das ganze vorjhe
Nachwuchsbuch hat sich um die Erläuterung Goethes bemüht. Der letzte
Weltanschauung Versuch war noch der Stimmels. Aber Stimmel ging als
Philosoph von den Inhalten aus, er entzündete Goethe in die abstrakte
Sphäre des normativen Denkens, nicht in die konkrete Erlebnis-
welt des Wertes. Gumbold ging von dem Wert aus, wie bei Schate-
peare (und wie später bei Stefan George). Er baute aus dem
Wert die Verhältnigkeit zurück, nicht aus dem metaphysischen

daß in sein geheimes Leben die Romantik mit wehenden Fahnen einzug...

Das nun war die Geschichte der Senfation, die Roger Sands, als er von einem thüring Ansting nach Californien zurückkehrte, mit einer Frau, die eine Miss Beverly hieß...

Drittes Kapitel. Mr. Robbins ist erkrankt. An demselben September konnte man in Morston u. Rogers...

Durch Zufall öffnete sich die Seitentür des großen Ladens in der Geschäften Avenue für Elo Kelly...

Als Roger Sands im Morgens um halb sechs Uhr aufstand, sah er durch das Fenster...

Es war im April, nach ihrer Heirat, daß Mrs. Sands in der Zeitung eine Anzeige las. Morston u. Rogers...

Als Roger Sands die Anzeige von Morston las, beschloß er, die bewaltete Garnitur anzusehen...

Roger ging jeden Morgen in die Kneipe, um sich ein Glas zu trinken...

Die Kneipe war ein wenig still. Er wäre gern nur mit einem Kopfschütteln...

„Wie geht es Ihnen?“ fragte er den Mann, der an der Theke stand.

„Gut,“ antwortete der Mann, „aber ich bin nicht ganz wohl.“

„Was ist es?“ fragte Roger Sands.

„Nichts,“ antwortete der Mann, „aber ich bin nicht ganz wohl.“

„Nur ein wenig,“ sagte Roger Sands.

„Nur ein wenig,“ sagte Roger Sands.

„Glauben Sie, daß ich nach all dem ruhig meines Weges gehen und Sie in Chicago allein lassen kann?“

„Was halten Sie davon, mich zu heiraten und als meine Frau mit mir nach Newyork zu kommen?“

„Ein paar Sekunden lang dachte er, sie würde ohnmächtig. Sie schrien plötzlich schwach zu werden und schwanke ein wenig, als er ihren Arm ergriff.“

„Sie sind übermüdet vom langen Stehen!“ rief er aus.

„Nein, das ist es nicht. Vergessen Sie mir.“

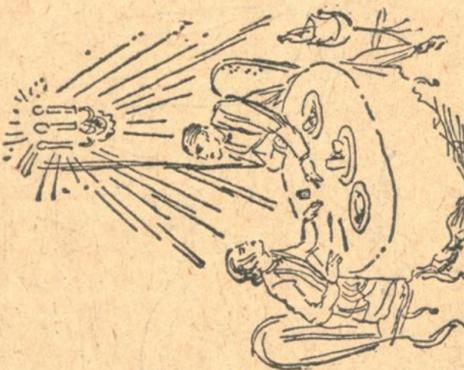
„Sie wollten also ein?“ rief er ungeduldig.

„Nein,“ antwortete das Mädchen. „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, aber ich kann nicht.“

„Warum?“ fragte Roger Sands.

„Ich bin nicht verheiratet. Mein Mann ist mit je etwas gestorben.“

„Ihr Mann?“ fragte Roger Sands.



„Glauben Sie, daß ich nach all dem ruhig meines Weges gehen und Sie in Chicago allein lassen kann?“

„Was halten Sie davon, mich zu heiraten und als meine Frau mit mir nach Newyork zu kommen?“

„Ein paar Sekunden lang dachte er, sie würde ohnmächtig. Sie schrien plötzlich schwach zu werden und schwanke ein wenig, als er ihren Arm ergriff.“

„Sie sind übermüdet vom langen Stehen!“ rief er aus.

„Nein, das ist es nicht. Vergessen Sie mir.“

„Sie wollten also ein?“ rief er ungeduldig.

„Nein,“ antwortete das Mädchen. „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, aber ich kann nicht.“

„Warum?“ fragte Roger Sands.

„Ich bin nicht verheiratet. Mein Mann ist mit je etwas gestorben.“

„Ihr Mann?“ fragte Roger Sands.

„Glauben Sie, daß ich nach all dem ruhig meines Weges gehen und Sie in Chicago allein lassen kann?“

„Was halten Sie davon, mich zu heiraten und als meine Frau mit mir nach Newyork zu kommen?“

„Ein paar Sekunden lang dachte er, sie würde ohnmächtig. Sie schrien plötzlich schwach zu werden und schwanke ein wenig, als er ihren Arm ergriff.“

„Sie sind übermüdet vom langen Stehen!“ rief er aus.

„Nein, das ist es nicht. Vergessen Sie mir.“

„Sie wollten also ein?“ rief er ungeduldig.

„Nein,“ antwortete das Mädchen. „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, aber ich kann nicht.“

„Warum?“ fragte Roger Sands.

„Ich bin nicht verheiratet. Mein Mann ist mit je etwas gestorben.“

„Ihr Mann?“ fragte Roger Sands.

„Glauben Sie, daß ich nach all dem ruhig meines Weges gehen und Sie in Chicago allein lassen kann?“

„Was halten Sie davon, mich zu heiraten und als meine Frau mit mir nach Newyork zu kommen?“

„Ein paar Sekunden lang dachte er, sie würde ohnmächtig. Sie schrien plötzlich schwach zu werden und schwanke ein wenig, als er ihren Arm ergriff.“

„Sie sind übermüdet vom langen Stehen!“ rief er aus.

„Nein, das ist es nicht. Vergessen Sie mir.“

„Sie wollten also ein?“ rief er ungeduldig.

„Nein,“ antwortete das Mädchen. „Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, aber ich kann nicht.“

„Warum?“ fragte Roger Sands.

„Ich bin nicht verheiratet. Mein Mann ist mit je etwas gestorben.“

„Ihr Mann?“ fragte Roger Sands.

Bei Sabhinungsstwierigkeiten.

Konkursverwalter, überhaupt bei allen schwierigen Fragen in Ihrem Geschäft, wenden Sie sich an...

Amliche Anzeigen

Freiwillige Versteigerung

Montag, 15. März, 9 Uhr, Friedrichsplatz 3 III Treppen 1. u. 2. og. bar.

Zwangsvorsteigerung.

Dienstag, den 16. März, nachm. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Wandelst. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Freiwillige Versteigerung.

Mehgerei!

Das Notariat Raffatt I (Schloß, rechter Flügel) versteigert im Auftrage des Staats Gärtners, Meier...

Brennholz-Versteigerung.

Das hiesig. Forstamt Baden versteigert am Donnerstag, den 18. März 1926, vorm. 11 Uhr...

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Appenweier versteigert am Donnerstag, den 25. März d. J., vorm. 10 Uhr...

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Appenweier versteigert am Donnerstag, den 25. März d. J., vorm. 10 Uhr...

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Stupersheim versteigert Mittwoch, den 17. März 1926, beginnend vormittags 8 Uhr...

Stammholz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Philippsburg versteigert mit Vorrecht aus dem Gemeindefonds...

Eine Trockenlegung Deutschlands?

Die Abstinenten entfalten eine hemmungslose Propaganda für die Trockenlegung, d. h. für das gänzliche Verbot des Genußes alkoholischer Getränke...

Herrscht in Deutschland wirklich eine solche »schreiende Alkoholnot«?

Was sagt die amtliche Reichsstatistik? Der Alkoholkonsum geht in Deutschland ständig zurück...

Das Schlagwort von der »schreienden Alkoholnot« ist also Irreführung!

Zur Bekämpfung der Trunksucht und für den Schutz der Jugendlichen reichen die bestehenden gesetzlichen und polizeilichen Vorschriften vollständig aus...

Was versteht man unter dem angepries. Allheilmittel Gemeindebestimmungsrecht?

Dem Wort nach will das Gemeindebestimmungsrecht die Möglichkeit geben, aber Art und Maß des Alkoholgenußes innerhalb einer Gemeinde durch allgemeine Volksabstimmung...

Wer sind die Leidtragenden bei Einführung des Gemeindebestimmungsrechts?

Ihr Landwirte: Eure Getreide und Euer Hopfen, die in der Dampfkessel für die Biererzeugung verwendet werden...

Ihr Weinbauern: Eure Erträge ist völlig ruiniert. - Die Weiner rufen Euch: »Flanet Lomatzen an«.

Ihr Arbeiter und Angestellte: Die größte Masse Eurer in den Gärungsgebieten und deren zahlreichen Hilfsindustrien beschäftigten Kollegen...

Ihr Steuerzahler: Der riesige, von den Gemeinden zu schaffende Kontrollapparat wird enorme Summen verschlingen...

Ihr Frauen: Der Haber in den Gemeinden wird in die Familie getragen; wenn nämlich Eure ihren Durst an lösigen einlaß ins Nachbarort...

Ihr Staatsbürger aller Berufe: Wegen einer winzigen Rinderpest, sollt Ihr Euren gewohnten, wohlverdienten Trunk nach des Tages Laß und der Schlemmer werden nach wie vor im Alkohol schwelgen...

Augen auf!

Statt Gebens der Volksgesundheit - Trunksucht im Geheimen, mit ihren Folgen abesser Art, statt Stärkung der öffentlichen Moral - Dancende bewußte Geheißverletzung, Schmutz und Sottertum...

Darum: Staatsbürger!

Wahrt Euer verfassungsmäßiges Recht der freien Persönlichkeit!

Keine Stimme für die Listen der Abstinentler!

Kein Gemeindebestimmungsrecht!

„Einen Trunk in Ehren kann niemand verwehren!“

Landes-Ausschuss zur Abwehr der Trockenlegung Deutschlands.

Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Sandweier versteigert am Donnerstag, den 18. März 1926 in ihrem Gemeindefonds...

Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Appenweier versteigert am Donnerstag, den 25. März d. J., vorm. 10 Uhr...

Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Appenweier versteigert am Donnerstag, den 25. März d. J., vorm. 10 Uhr...

Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Stupersheim versteigert Mittwoch, den 17. März 1926, beginnend vormittags 8 Uhr...

Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Stupersheim versteigert Mittwoch, den 17. März 1926, beginnend vormittags 8 Uhr...

Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Stupersheim versteigert Mittwoch, den 17. März 1926, beginnend vormittags 8 Uhr...

Stammholz-Versteigerung. Die Gemeinde Stupersheim versteigert Mittwoch, den 17. März 1926, beginnend vormittags 8 Uhr...

Sagd-Berpachtung. Die Gemeinde Neustadt versteigert am Freitag, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr im Rathaus...

Mohrenbeize. Das beste nachwirkbare, nicht abfärbende Farb-Bohnerwachs für Fußböden, Treppen usw. Fabrik: Granz & Locher, Schwab. Gmünd.

Herrenkonfektion und Berufskleidung. Kaufen Sie preiswert bei Wollamstowski...

Schneider. empfiehlt sich in Reparaturen, Wenden, sowie Neu-Anfertigungen bei billiger Berechnung.

Berisch. Dammengarderober. zu nähenen Westen empfiehlt sich Frau Gertrud, Kaiserstr. 13/15.

Ladenöffner KIEFER. Michael Kiefer & Co. München 56, Blumenburgstr. 43.

Für Existenzfindende. Manufaktur, Badische Baden-Baden, Angene-Zukunft, Schillerstr. 7.

AUFZÜGE. Elektro-Floßchen-Züge. R. STAHL & Söhne AGART.

Wochen Gottesdienste. Badische Kirche, 11. (Konfirmationsfeier). Dienstag, abends 8: Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.

Wochen Gottesdienste. Badische Kirche, 11. (Konfirmationsfeier). Dienstag, abends 8: Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.

Wochen Gottesdienste. Badische Kirche, 11. (Konfirmationsfeier). Dienstag, abends 8: Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.

Wochen Gottesdienste. Badische Kirche, 11. (Konfirmationsfeier). Dienstag, abends 8: Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.

Wochen Gottesdienste. Badische Kirche, 11. (Konfirmationsfeier). Dienstag, abends 8: Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.

Wochen Gottesdienste. Badische Kirche, 11. (Konfirmationsfeier). Dienstag, abends 8: Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.

Wochen Gottesdienste. Badische Kirche, 11. (Konfirmationsfeier). Dienstag, abends 8: Bibelstunde, Pfarrer Herrmann.